

W

ICH HABE GENUG

Uptown Classics / 3

SINFONIEORCHESTER
WUPPERTAL

ICH HABE GENUG

Uptown Classics /3

Sa. 7. Mai 2022, 16 Uhr
Immanuelkirche Wuppertal
So. 8. Mai 2022, 11 Uhr
codeks

Simon Stricker, Bariton
Sinfonieorchester Wuppertal
Patrick Hahn, Cembalo und musikalische Leitung

ARVO PÄRT (*1935)
›Cantus in memoriam Benjamin Britten‹

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)
»Ich habe genug« BWV 82
1. Aria. Ich habe genug
2. Recitativo
3. Aria. Schlummert ein
4. Recitativo
5. Aria. Ich freue mich auf meinen Tod

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)
Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201
1. Allegro moderato
2. Andante
3. Menuetto – Trio
4. Allegro con spirito

Dauer: etwa eine Stunde, keine Pause

›Cantus in memoriam Benjamin Britten‹ entstand 1977 für zehnstimmiges Streichorchester und Glocke, die das tonale Zentrum des Stückes bildet. Die erste Stimme jeder Gruppe spielt die charakteristische absteigende a-Moll-Tonleiter, die zweite Stimme jeweils nur die Töne des a-Moll-Dreiklangs. Alle ersten bzw. zweiten Stimmen spielen jeweils die gleiche Melodie, wobei jede Hauptstimme jeweils eine Oktave tiefer und im halben Tempo der vorherigen Stimme spielt. Demzufolge endet die Komposition, wenn der Kontrabass als tiefste Stimme die Melodie beendet hat.

Das Stück beginnt im Pianissimo, baut aber Lautstärke durch die hinzukommenden Instrumente auf. Der Klangeindruck wird dadurch komplex, obwohl das Prinzip der Komposition ein relativ einfaches ist. »Wie Musik gestaltet wird, hängt von der Beziehung zur Stille ab«, heißt es in Pärts Biographie. Stille schafft einen Rahmen um das Stück und hat eine durchaus religiöse (oder zumindest spirituelle) Bedeutung.

Arvo Pärt komponierte das Stück als Hommage an den 1976 verstorbenen Komponisten Benjamin Britten. Der Este entdeckte die Musik des Briten erst kurz vor dessen Tod als Inspirationsquelle und bedauerte es sehr, den geschätzten Kollegen nicht mehr persönlich kennenlernen zu können.

Am 2. Februar 1727, zwei Monate vor der Uraufführung der Matthäuspasion, brachte Johann Sebastian Bach im Frühgottesdienst der Leipziger Nikolaikirche seine Solokantate ›Ich habe genug‹ zur Uraufführung. Das Fest Mariae Reinigung hatte im lutherischen Gottesdienst einen ebenso festen Platz wie im Monat darauf Mariae Verkündigung am 25. März. Beide Festtage verehren im Lutherischen nicht die Gottesmutter; vielmehr geht es um die Rolle des Gottessohns als Erlöser der Welt. Im allgemeinen Sprachgebrauch populärer ist jedoch die (katholische) Bezeichnung Lichtmess für den 2. Februar geblieben.

Die fünfsätzige Kirchenkantate ist im sogenannten deutschen modernen Stil zusammengestellt, die seit circa 1710 bevorzugt wurde. Die Anordnungen von Arien und Rezitativen ähnelt Opernästhetik und oftmals fungiert die Eingangssarie wie eine Art Ouvertüre, die das Leitbild und Thema der Kantate vorstellt.

Der Leipziger Student Johann Christoph Samuel Lipsius hatte eine zentrale Rolle für die Gestaltung der Solostimme: Sein Bass galt als so überragend, dass er auch bei der Uraufführung der Matthäuspassion mitwirkte und mit den Maßstäben von ›Ich habe genug‹ lange Zeit dafür verantwortlich war, dass Bach sein (geschätztes) Werk für andere Stimmen umschrieb, bis er erst Jahrzehnte später einen anderen Solisten fand, dem er die gleiche Perfektion in Gestaltung und Ausführung zuschrieb. Der zentralen Solistenrolle steht als Partnerin die Oboe zur Seite: Beide Stimmen übernehmen abwechselnd Führung und Ausgestaltung der Melodiepassagen und bringen besonders im gemeinsamen Klang das Orchester zur besonderen Expressivität des Werkes.

Sie gilt als Höhepunkt der Orchestersinfonik des jungen Mozart und ist vieles zugleich: Die Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201 kommt heiter, feinsinnig, innovativ und virtuos daher. Mozart stellte sie mit mehreren anderen Werken 1774 in Salzburg fertig; Inspiration scheint der italienische Stil und gleichsam Haydns sinfonisches Schaffen gewesen zu sein, aber bei dieser und zwei weiteren verließ Mozart die bis dahin traditionelle Dreisätzigkeit und gestaltete sie in der Ästhetik der Sonatenhauptsatzform und vier Sätzen. Es ist eine frühe Sonatenhauptsatzform, gewiss. Aber auch mit der Kenntnis seiner späteren Werke hat die Stellung und der Erfolg der Sinfonie Nr. 29 keinen Abbruch erlitten – sie bleibt Zeugnis einer virtuoson Auseinandersetzung mit dieser neuen Kompositionsstruktur. Auch in Sachen Instrumentierung und Balance setzte diese Sinfonie Maßstäbe für folgende Werke: Das Verhältnis zwischen Streichern und Hörnern wirkt ausgewogener, die Bläser sind meisterlich in den Gesamtklang eingebettet, statt ausschließlich für herausstechende Momente zu sorgen. Der Entwicklung eines Hauptmotivs wird mehr Raum bis zur vollen Entfaltung eingeräumt; ungewöhnlicherweise für die Zeit beginnt die Sinfonie im piano, das Motiv wirkt da fast beiläufig, bis es zu Kraft gelangt und nach und nach den spielfreudigen Fluss des Werkes bestimmt.

Heike Henoch

BIOGRAFIEN



SIMON STRICKER, BARITON

Simon Stricker stammt aus Herrenberg in Schwaben und studierte Gesang in Berlin und Stuttgart. 2015 war er 1. Preisträger des Anneliese Rothenberger Wettbewerbs. Bei den Berliner Philharmonikern war er 2016 für die Aufführungen von ›Il mondo della luna‹ und ›Tristan und Isolde‹ engagiert. Darauf debütierte er an der Staatsoper Stuttgart. Seit der Spielzeit 2016/17 ist Simon Stricker festes Ensemblemitglied der Oper Wuppertal. Hier ist er unter anderem als Wolfram von Eschenbach (›Tannhäuser‹) und Papageno (›Die Zauberflöte‹) zu erleben.



SINFONIEORCHESTER WUPPERTAL

Ein Juwel der deutschen Orchesterlandschaft findet sich im Bergischen Land. Das Sinfonieorchester Wuppertal fasziniert mit außergewöhnlicher Spielfreude und erstaunlicher Flexibilität. Mehr als 40 Konzertprogramme in der Saison und eine Vielzahl verschiedener Konzertformate sind Beweis für die Offenheit des seit 1862 bestehenden Orchesters gegenüber Innovationen und neuen Ideen. Durch zahlreiche inhaltliche und formale Anknüpfungspunkte tritt das Sinfonieorchester Wuppertal in die Lebenswirklichkeit der Bürgerinnen und Bürger.

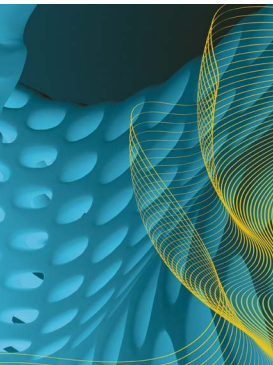


PATRICK HAHN, CEMBALO UND MUSIKALISCHE LEITUNG

Der Dirigent, Komponist und Pianist Patrick Hahn wurde 1995 in Graz geboren und hat sich bereits als einer der vielseitigsten Künstler seiner Generation etabliert. Seit der Spielzeit 2021/22 ist er Generalmusikdirektor der Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH. Als Dirigent verbindet ihn die regelmäßige Zusammenarbeit mit Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, den Klangkörpern des Bayerischen Rundfunks oder den Wiener Symphonikern. Darüber hinaus ist er 1. Gastdirigent des Münchner Rundfunkorchesters sowie Principal Guest Conductor und Artistic Advisor des Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra.

patrick-hahn.com

VORSCHAU



ALL IVES 9. Sinfoniekonzert

So. 15. Mai 2022, 11 Uhr
Mo. 16. Mai 2022, 20 Uhr
Historische Stadthalle Wuppertal, Großer Saal

Thomas Hampson, Bariton
Sinfonieorchester Wuppertal
Patrick Hahn, Dirigent

CHARLES IVES
Variations on ›America‹
Orchestral Songs
Sinfonie Nr. 2



Ticket-Hotline: +49 202 563 7666
und alle bekannten KulturKarte-Vorverkaufsstellen
kulturkarte-wuppertal.de

Impressum
Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2021/22
Kurt-Drees-Str. 4, 42283 Wuppertal, wuppertaler-buehnen.de

Opernintendant BERTHOLD SCHNEIDER. Schauspielintendant THOMAS BRAUS.
Generalmusikdirektor PATRICK HAHN. Geschäftsführer DR. DANIEL SIEKHAUS.
Aufsichtsratsvorsitzende KARIN VAN DER MOST

Orchesterdirektor RAIMUND KUNZE. Redaktion und Layout YANNICK DIETRICH
Textbeitrag HEIKE HENOCH. Schlussredaktion und Lektorat MARC VON RETH

Fotos: Illustration Titel und 9. Sinfoniekonzert © CREATIVUM | creativum.org. Simon Stricker © BJÖRN
HICKMANN. Sinfonieorchester Wuppertal © DIRK SENGOTTA. Patrick Hahn © UWE SCHINKEL

Grafisches Konzept BOROS. Druck SCHMIDT, LEY + WIEGANDT GMBH + CO. KG
Redaktionsschluss: Mo. 2. Mai 2022



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kulturpartner

